

## **Die Geschichte der Kerngruppen des Benediktshofes**

### **10-jährige Bestehen der Kerngruppen.**

#### **„Menschen aus Feuer**

wir müssen die Flamme nicht hüten,  
wir müssen ihr erlauben, in uns zu lodern,  
uns umzuformen in Menschen aus Feuer,  
in brennende Liebe zum Leben.

Das Leben lässt sich nicht verkünden  
in wohltemperierten Worten,  
es lässt sich nicht nieder  
in kühler Gewissheit.

Es brennt am heiligsten Ort,  
inmitten der Dornen,  
in den Dingen, die uns brauchen und rufen,  
jeden Tag.

Den Segen des Höchsten zu bitten  
heißt, der Flamme zu geben,  
was uns vom suchenden Menschen trennt.  
Gott schenke uns brennende Herzen“.

(Von Giannina Wedde, In deiner Weite lass mich Atem holen, Vier-Türme-Verlag)

#### **Weggemeinschaft in Benediktshof-Kerngruppen**

*Austausch wagen*

*unser Herz öffnen*

*uns gegenseitig bereichern mit unseren Erfahrungen*

*gemeinsam gehen*

*Glaubensfreude steigern*

*Glauben vertiefen*

Seit Pfingsten 2009 gibt es auf dem Benediktshof Kerngruppen als Gottesdienstweggemeinschaften. Inzwischen sind es 10 Kerngruppen in unterschiedlichster Zusammensetzung. Es sind Menschen, die sich bewusst gemeinsam auf einen christlichen Glaubens- und Lebensweg einlassen und sich dabei gegenseitig unterstützen und tragen wollen.

Alltags-, Glaubens- und Gotteserfahrung teilen  
aus unseren persönlichen Erfahrungen sprechen, kein theologischer Disput  
einander zuhören ohne Kommentar und Kritik  
alle bringen sich ein – es gibt keine Leitung

So steht es bei uns im Internet.

Wo kommt der Begriff Kerngruppe her? Wie der Name es schon sagt geht es um einen „Kern“. Aber was bedeutet das? Frau Dr. Maria Hippus, Gräfin Dürkheim, Mitbegründerin der existenzial-psychologischen Bildungs- und Begegnungsstätte Todtmoos-Rütte, hat diesen Begriff „Kerngruppe“ auf dem Johanneshof eingeführt. Es war die Gruppe der Langzeitgäste. Es waren Menschen, die einen neuen Anfang suchten und bereit waren, ihr Leben von seinen Wurzeln her anzuschauen und nach und nach aus ihrem Kern zu leben. Das bedeutet, vom Kern her seine Persönlichkeitsstruktur durchzustrukturieren. Ich habe über zwei Jahre auf dem Johanneshof mitgearbeitet und die immer wieder wechselnde Kerngruppe begleiten dürfen. Er war ein Ort, an dem Menschen sich auf ihren Kern, oder wie Dürkheim es auch formulierte, sich auf ihr Wesen einlassen wollten.

**Die Geschichte oder besser meine Geschichte der Kerngruppen im Benediktshof** ist für mich verbunden mit meiner eigenen Geschichte und meinem Beziehungsnetz, das mich trägt und in dem ich wirke. Das Beziehungsnetz, das mich trägt, die Menschen, mit denen ich gemeinsam auf dem Weg bin, die mich begleiten, die ich begleite, mit denen ich wachsen und mich entwickeln kann, dieses Netz möchte ich als Kerngruppe bezeichnen.

Eine wesentliche Kerngruppe, die fast jeder von uns erlebt, ist die Familie. In ihr beginnt sich schon im Mutterleib unsere eigene Persönlichkeitsstruktur, unser Welt-Ich, zu entwickeln. Unsere Persönlichkeit ist das, was Dürkheim mit „Wesen“ bezeichnet. Unser Wesen ist eine individuelle Auszeugung des Göttlichen. Ich bin aus Gott geboren. Ich bin da, von Anbeginn an. Und der innere Weg, um den es hier auf dem Benediktshof geht, ist eine Möglichkeit, in der Gegenwart Gottes, sich dem eigenen Wesen immer wieder und weiter zu öffnen und so immer bewusster leben und lieben zu lernen, um Zeugin oder Zeuge des Überweltlichen in der Welt zu sein. Das ist für mich die Grundlage meiner Kerngruppen, in denen ich lebe.....

In den Kerngruppen des Benediktshofes sind Menschen, die sich bewusst gemeinsam auf diesen christlichen Glaubens- und Lebensweg einlassen und sich dabei gegenseitig unterstützen und tragen wollen.

Mit 17 machte ich eine besondere innere Erfahrung, die Basis wurde für die gemeinsame Gründung des Benediktshofes mit Ludolf als ein Raum für Meditation und authentische Begegnung und bis heute bin ich Teil des Benediktshofes. Erfüllt von dieser Erfahrung ging ich abends zum Tanzen. Das war der Anfang meiner Beziehung zu Franka. Sie kam auf mich zu und hat mit mir getanzt. Und das bis heute.

Ich war Elektriker, hatte inzwischen auf dem 2. Bildungsweg das Fachabitur erworben und wollte Elektrotechnik studieren. Die besondere innere Erfahrung, von der ich gerade sprach, die Bundeswehr und der Zivildienst kamen mir dazwischen. Ich machte meinen Zivildienst in einem Altenheim für schwer und sehr schwer pflegebedürftige Männer und Frauen in Lüdenscheid. Spirituell war ich sehr aufgeschlossen, und ich hatte damals auf fast alles eine Antwort. Das hat sich inzwischen sehr verändert. In der Pflege kam ich in besonderer Weise mit dem Tod in Berührung. Im Pflegeheim war es üblich, dass die Sterbenden in das so genannte Sterbestübchen gebracht wurden und immer mal wieder nach ihnen geschaut wurde, ob sie noch lebten. Für mich war das richtig schwierig, und ich verbrachte immer wieder meine Freizeit bei den Sterbenden. Das waren meine ersten Erfahrungen als spiritueller Wegbegleiter, ohne dass mir das damals bewusst war. Diese existenziellen Erfahrungen beeinflussten meinen weiteren Lebensweg. Mir wurde ganz klar, mich auch beruflich sozial ausrichten zu wollen.

Mit 20 Jahren (1977) lernte ich Ludolf kennen. Durch meinen 2 Jahre älteren Bruder Thomas wurde ich auf die Bildungsarbeit von Ludolf in Gerleve aufmerksam. Er sagte mir immer wieder: „den Ludolf musst du unbedingt einmal kennenlernen“. Und ich lernte Ludolf kennen und nahm an den Ostertreffen teil.

Im Rahmen der Jugendbildungsarbeit der Abtei Gerleve hatte P.Ludolf 1970 das erste Jugendostertreffen initiiert, aus dem sich 1971 die erste Osterzelle bildete. Es entstanden weitere Osterzellen, die sich regelmäßig an Wochenenden trafen und die den von Ludolf verfassten Grundsätzen, die sich an der Taizé-Regel anlehnten, inspiriert wurden. Es waren die ersten Vorläufer der heutigen Kerngruppen.

Von 1972-75 ging Ludolf nach Innsbruck studierte Pastoral-Psychologie, lernte Professor Dr. Karlfried Graf Dürckheim, Dr. Maria Hippus Gräfin Dürckheim und die von beiden entwickelte Initiatische Therapie kennen. In dieser Zeit ließ er sich auch auf eine Freudsche Psychoanalyse ein.

Zurück in Gerleve (1975) nahm er seine Arbeit in der Jugendbildungsstätte wieder auf. Die wesentlichen Grundlagen seiner Seelsorgearbeit konkretisierte er immer weiter. Er fasste sie unter den Begriffen: Selbsterfahrung-Seinserfahrung-Glaubenserfahrung zusammen.

Neben den Osterzellen und den Tagen religiöser Orientierung gründete er in dieser Zeit noch andere fortlaufende Gruppen mit thematisch unterschiedlichen Inhalten.

Ludolf nahm mich bald in seinen Mitarbeiterkreis auf. Es folgten 42 Jahre, die ich mit Ludolf zusammenarbeitete.

Nach meinem Zivildienst machte ich ein 3-monatiges Praktikum in der Jugendbildungsstätte Gerleve und ein halbjähriges Praktikum in der Gruppe eines Schülerwohnheims, in denen Schüler von 8-16 Jahren lebten. Ich studierte in Ottersberg 4 Jahre Kunsttherapie/Kunstpädagogik und machte Fortbildungen in Gestalttherapie, Bioenergetik und Sensory Awareness. In dieser Zeit vertiefte sich die Zusammenarbeit zwischen Ludolf und mir. Wir entschlossen uns 1981, nach meinem Studium, ein eigenes Zentrum in Münster zu gründen. Es kam aber anders. Die Gründungsversammlung eines Trägervereins für dieses Zentrum, aus seinem damaligen Mitarbeiterkreis, schlug fehl. Es kam kein Verein zustande. Ich lernte durch Ludolf Rütte kennen, und Januar 1982 zog ich für 4 Jahre nach Rütte, um dort mitzuarbeiten und um mich in der Initiatischen Therapie auszubilden

1984 folgte mir Ludolf nach Todtmoos-Rütte zu Karlfried Graf Dürckheim.

Ende 1985 wurden unsere Überlegungen, ein eigenes Zentrum in Münster zu gründen, wieder konkreter. Wir kamen mit Karlfried Graf Dürckheim und Maria Hippus Gräfin Dürckheim darüber ins Gespräch. Sie unterstützten unser Vorhaben sehr und 1986 gründeten wir den Benediktshof.

*Aus der Kraft des steten Neuanfangs Leben und wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen (Jesus Christus).*

Diese beiden Sätze oder besser, uns immer wieder auf diese Realität einzulassen, begleiteten Ludolf und mich von Anfang an und gaben mir die Kraft, mein Leben bis zum heutigen Tag in den Benediktshof einzubringen.

Auszug aus unserem 1. Prospekt des Benediktshofes, der damals noch Haus am Mauritz-Lindenweg hieß:

*„Im Benediktshof geht es zugleich immer um Initiation und Individuation. Die Initiation ist das durchschlagende Erlebnis einer neuen Bewusstseinsdimension in ganz einfachen oder auch sehr komplexen, überwältigenden Ereignissen, die das Welt-Ich verunsichern oder auch erschüttern*

*und den eigentlichen Wesenskern, dem „Ich bin“, einen größeren Raum eröffnen. In der Individuation wird dieses initiatische „Ich bin“-Erleben durch Bewusstseins- und Exerzitiums-Arbeit zur bleibenden Erfahrung auf dem Weg der Wandlung zur Ganzheit. Diese Erfahrung bezeugt und festigt sich im Alltag durch neues Handeln“.* Wir sind diese ersten Texte unseres Prospektes mit Karlfried Graf Dürckheim Satz für Satz durchgegangen. Der letzte Satz: „diese Erfahrung bezeugt und festigt sich im Alltag durch neues Handeln“, war ihm sehr wichtig.

**Der Benediktshof wurde durch eine erste Weggemeinschaft getragen:** Elisabeth Zander, Traudel von Wilke, Sr. Carita Vossmann, Sr. Tamara Grüntaler, Margot Schumann, Sr. Canisia Weischer, Christina Ahlers, Ludolf Hüsing, Franka Lambertz-Gerling, unsere Kinder Daniel und Nicola und ich. Es kamen dann noch hinzu: Birgit Böddeling, Angela Angenendt-Asdonk, Ingrid Stennecken, Renate Schmidt, Ulrike Krey und weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wir waren die erste Kerngruppe auf dem Benediktshof. Wir lebten eine Form der Gemeinschaft, in der wir miteinander gegessen, meditiert, gebetet und gearbeitet haben. 1997 lösten wir die Räume des Benediktshofes in Münster am Mauritz Lindenweg auf und zogen hier auf die Hofstelle nach Handorf. 1998/99 löste sich unsere Gemeinschaft, die erste Kerngruppe des Benediktshofes langsam auf. Die Ordensschwwestern gingen in ihre Gemeinschaften zurück. Elisabeth Zander ging in ein Altenheim in Flensburg in der Nähe ihrer Stieftochter, Traudel von Wilke lebt heute im Altenwohnheim in Telgte, Margot Schumann ist inzwischen zu ihren Kindern nach Krefeld gezogen, Ludolf Hüsing ist gestorben.

Inzwischen hat sich hier die Lebenssituation sehr verändert. Walter, Birgit, Franka und ich wohnen, leben und arbeiten miteinander hier auf dem Hof. Es gibt den Gartenkreis, den Mitarbeiterkreis, die Kerngruppen, den Förderverein, den Konzeptkreis, den Vorstand und den Trägerverein. Alle diese Gruppen sind miteinander vernetzt und bilden zusammen mit den Gästen den Benediktshof. Vielleicht auch eine große Kerngruppe?

Ich möchte noch einmal die Geschichte der Kerngruppen zusammenfassen.

1. 1970 – 1981 die Osterzellen
2. 1977 – 1981 der Mitarbeiterkreis, den Ludolf im Rahmen seiner sich ausdifferenzierenden Jugendarbeit in Gerleve zusammengestellt hat und der sich 1981 auflöste.  
Beides Vorläufer der heutigen Kerngruppen.
3. 1986 - 1999 die Benediktshofkommunität
4. ab 2009 die heutigen Kerngruppen.

### **Die heutigen Kerngruppen:**

Im Jahr 2007 wurde eine Agape nach dem sonntäglichen Gottesdienst gewünscht. Das bedeutet ein einfaches gemeinsames Mahl mit Gedankenaustausch. Sie gibt Gelegenheit, etwas mehr aus der Anonymität herauszutreten und Gemeinschaft zu erfahren. Der Benediktshofkreis (Förderverein) hat diesen Wunsch aufgegriffen und umgesetzt. Die Agape fand jeweils am letzten Sonntag im Monat statt; Reinhard Bürger, er ist inzwischen verstorben, war ihr Koordinator. Er hat im Anschluss an das gemeinsame Mahl immer wieder zu einem geistig-geistlichen Impuls eingeladen.

Ostern 2009 lud Ludolf, nachdem er von dem sehr schweren Ausbruch seiner Krebserkrankung anfangen sich zu erholen, zum ersten Mal zu den Kerngruppen ein. Ich riet ihm damals davon ab. Meine Idee war, dass wir für dieses Projekt Mitglieder der Ausbildungsgruppen gewinnen sollten,

um uns dabei zu unterstützen. Neben Ludolfs Erkrankung war ich sehr mit der Organisation von Verwaltung und Hauswirtschaft beschäftigt. So machte sich Ludolf zunächst allein auf den Weg: *„Einladung an alle, die das unfassbare göttliche Geheimnis Menschen zugewandt mitten im Alltag leben wollen mit den spirituellen Übungswegen der christlich/Initiativen Ausrichtung des Benediktshofes“*.

Im Juli 2011 hat Ludolf in der Einladung zu einem der regelmäßigen Kerngruppentreffen noch einmal deutlich gemacht, worum es ihm mit dem Benediktshof und den Kerngruppen geht: *„Es geht uns im Benediktshof um das durchlässig werden bis in die Körperzellen hinein für die uns innewohnende göttliche Kraft. Sie will in uns eine hoffnungsvolle Dynamik entfalten, durch die wir im Herzen Reifen und zum Handeln geführt werden. Dass wir mutig Position beziehen.... Ich lade dich ein, in den Kerngruppen mit anderen, Innen zu wachsen und das Außen, die Gesellschaft, zu verändern. Es bedarf einer großen Geduld. Sie ist die irdische Form der Ewigkeit. Es bedarf unbedingt einer großen kreativen Treue. Diese bewirkt unbedingt Wandel zum Besseren. Alles bleibt äußerlich so wie es war, und doch ist durch diese Gesinnung alles im Kern verwandelt. Ich weiß aus meiner eigenen Geschichte und der Geschichte anderer, wie wahr diese Aussage ist“*.

Jetzt möchte ich zum Schluss, mit Worten von Martin Buber, aus seinem Buch: „Der Weg des Menschen“, zusammenfassen, worum es uns hier im Benediktshof geht. Diese 6 Schritte sind Grundlage unserer Ausbildung „Christlich-Initiativen Wegbegleitung“ geworden.

*Der Weg des Menschen nach der chassidischen Lehre --Martin Buber (Gütersloher Verlagshaus)*

„Wir haben gehört:

1. jeder solle sich auf sich selbst besinnen (wo bist du?).
2. Er solle seinen besonderen Weg erwählen (du bist einmalig).
3. Er solle sein Wesen zu Einheit bringen (Entschlossenheit, geeinte Seele)
4. er solle bei sich selbst beginnen (das alles an mir hängt, voll verantwortlich)
5. nun aber wird uns gesagt, man solle sich selber vergessen (sich mit sich nicht befassen)  
aber man muss nur genau hinhorchen, dann stimmt dies nicht bloß mit dem anderen überein, sondern es fügt sich als notwendiges Glied, als notwendiges Stadium an seiner Stelle ins Ganze. Man braucht nur eine Frage zu fragen: „wozu?“. Wozu soll ich mich auf mich selbst besinnen, wozu meinen besonderen Weg erwählen, wozu mein Wesen zu Einheit bringen? Die Antwort lautet: „nicht um meinetwillen“. Darum hieß es auch das vorige Mal: bei sich selbst beginnen. Bei sich beginnen, aber nicht bei sich enden; von sich ausgehen, aber nicht auf sich abzielen; sich erfassen aber sich nicht mit sich befassen.  
Es gibt diese beiden Menschenarten, den hochmütigen, der, und sei es in der erhabensten Form, sich selber meint und den demütigen, der bei allem die Welt meint. Erst wenn der Hochmut sich der Demut beugt, wird er erlöst; und erst wenn er erlöst wird, kann die Welt erlöst werden.
6. hier wo man steht (Hingabe)

Das ist es, worauf es letzten Endes ankommt: Gott einlassen. Man kann ihn aber nur da einlassen, wo man steht, wo man wirklich steht, da wo man lebt, wo man ein wahres Leben lebt. Pflegen wir heiligen Umgang mit der uns anvertrauten kleinen Welt, helfen wir in dem Bezirk der Schöpfung, mit der wir leben, der heiligen Seelensubstanz zur Vollendung zu gelangen, dann stiften wir an diesem Ort unsere Stätte für Gottes Einwohnung, dann lassen wir Gott ein. – Hier wo man steht.....

Benediktshof 09. 06. 2019

Christoph Gerling

Es gibt derzeit 10 Kerngruppen (6–8 Personen), die über lange Zeit zusammenbleiben wollen. Sie treffen sich alle zwei Monate oder öfter zum Gottesdienst und anschließend für 2 – 3 Stunden zum vertrauensvollen, persönlichen Austausch.

Einmal im Jahr tauschen sich die Kerngruppen über ihre Erfahrungen und ihre Arbeit aus. Auf Anfrage (Name und Adresse im Büro angeben) können sich auch neue Kerngruppen zusammenfinden.

Interessierte sind herzlich eingeladen. Nähere Informationen auf Anfrage.

Kerngruppenbroschüre von Ludolf kann erworben werden!